

Vom Sterben und der Endlichkeit

Der Füssener Colloquium-Chor bietet in der voll besetzten Christuskirche ein vertiefendes und zugleich aufbauendes Konzerterlebnis. Geboten werden barocke Vertonungen von exzellenten Komponisten.

Von Klaus Bielenberg

Füssen Die Thematik der „Endlichkeit“ und des „Sterbens“ bereitet oft Unbehagen und Angst. Sie wirkt belastend, man schiebt sie auf die Seite. Bei Bibel- und Kirchenliedtexten wird man fündig und bekommt, wenn man will, Antworten. Sie wirken tröstlich, besonders dann, wenn sie im Kleide der Musik gegeben werden. Für sein Konzertprogramm in der voll besetzten Christuskirche hat sich der Füssener Colloquium-Chor unter der bewährten Leitung von Petra Jaumann-Bader barocke Vertonungen von exzellenten Komponisten ausgesucht. Die eindrucksvolle Aufführung ihrer Werke durch den Chor zusammen mit einem vorzüglich eingestellten Instrumentalensemble und den Solisten ging in die Tiefe.

Schon zu Beginn des Konzertes

erklang das von Heinrich Schütz effektiv komponierte Stück „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, in konsequenter Doppelchörigkeit, vom Altarraum und von der Empore mit aufeinander abgestimmter Timbrierung der Stimmen und klarer Struktur. „So fahr ich hin“, vertont vom gleichen Komponisten, wurde zunächst im auf- und absteigenden Fluss dargeboten und steuerte schließlich beruhigend dem zentralen Punkt „Jesus Christus“ entgegen. Zwischen den beiden Gesängen erklang im feinen Ton die bei Beerdigungen stets angestimmte Antiphon „Im Paradies mögen Engel dich begleiten“. Den alttestamentlichen Text „Du aber Daniel gehe hin“ hat Georg Phillip Telemann als Trauerkantate vertont. Anlass dafür war wohl der Tod eines prominenten Würdenträgers. Bei der Wiedergabe der Sonata zeichneten sich die Blockflöten, die Gamben,



Einen beeindruckenden Auftritt bot der Füssener Colloquium-Chor in der Christuskirche. Foto: Edith Bielenberg

die Geige das Violoncello und die Truhenorgel aus und verrieten Innigkeit, Ruhe und Würde, die auch bei den Ecksätzen des Chores ausstrahlte. Die Recitative wurden vom Bass (Michael Dreher) gut artikuliert und die Jenseitssehnsucht wurde deutlich beim Vortrag „Komm sanfter Tod, du Schlafes

Bruder“. Die Sopranistin Verena Bertele entfaltete in der Arie „Brecht ihr müden Augenlider“ gekonnt das Kabinettstück barocker Tonmalerei bei der Zwiesprache mit den rastlosen Figuren der Gamben. Höhepunkt des Konzertes war die Aufführung des Gipfelwerkes protestantischer Kirchenk-

antaten „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ von Johann Sebastian Bach. Bei der eröffnenden Sonata zeichneten sich die beiden Blockflöten mit ihrem verflochtenen Zusammenspiel aus. Gut gelangen die Koloraturen des Anfangschores. Der Tenor (Michael Köhler) ließ in seiner Arie Leuchtkraft erkennen. Gut gefiel der „Walking Bass“ in „Bestelle dein Haus“. Schön war das Zusammenwirken von Sopran und Chor in „Ja komm Herr Jesu komm“. Klangfülle bewiesen die beiden Arien des Alts (Sabrina Tiedtke) „In Deine Hände befehl ich meinen Geist“ und „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“. Der Basssolist meisterte gekonnt zwei Oktaven bei „Heute wirst Du mit mir im Paradies sein“. Nach dem prächtigen Schlusschor kehrte zunächst Stille ein. Dann brandete lang anhaltender Beifall für ein vertiefendes und zugleich aufbauendes Konzerterlebnis auf.